

Liebe Freund*innen,

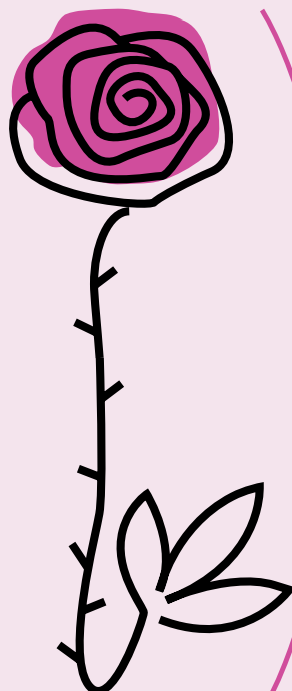
der Frühling hat Einzug gehalten, die Kirschbäume blühen **hms**-farben und so wird es Zeit für den ersten Newsletter in diesem Jahr. Wie gewohnt beginnen wir mit den wichtigsten Ereignissen und Daten aus dem aktuellen Jahresbericht der hms (2017). In einem Interview stellten wir Euch unser neues Beiratsmitglied Thomas Wilde vor und freuen uns über die Würdigung von Andreas Meyer-Hanno als „hessischen Heroen“. Darüber hinaus geben wir einen ersten Einblick über Projekte, die wir in diesem Jahr fördern.

Unseren Spender*innen und Zustifter*innen an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön, ebenso den vielen Engagierten aus den geförderten Projekten. Was wären wir ohne Euch!?

Daher an dieser Stelle nochmals der Hinweis: Zustiftungen versetzen uns in die Lage, unsere Fördertätigkeit langfristig weiter zu entwickeln; Spenden in jeder Höhe fließen kurzfristig der Förderung von Projekten zu. Selbstverständlich sind Spenden und Zustiftungen an die hms steuerlich absetzbar. Wer sein Geld in diesen unsicheren Zeiten nachhaltig und sinnvoll anlegen möchte, der sollte es bei uns tun!

Einen schönen Frühlingsanfang
wünscht Ihnen/ Euch
der Vorstand der **hms**!

Josch Hoenes, Klaus Müller,
Karen Nolte, Josef Schnitzbauer
und Klaus Stehling



hms

Hannchen-Mehrzweck Stiftung
schwul-lesbische Stiftung
für queere Bewegungen
Postfach 12 05 22
10595 Berlin

Spendenkonto der **hms**:
GLS Bank
IBAN: DE 39 4306 0967 8010 5290 00

www.hms-stiftung.de
info@hms-stiftung.de

Jahresbericht der hms 2017

1) Überblick: Die Hannchen-Mehrzweck-Stiftung (hms) hat sich im Jahr 2017 weiter positiv entwickelt. Das Vermögen, die Zahl der Förderanträge und die Fördersumme erreichten jeweils einen neuen Spitzenwert.



Beirat und Vorstand der hms bei der gemeinsamen Klausur in der Akademie Waldschlösschen im Januar 2018. V. l. n. r.: Hartmut Schönknecht, Klaus Stehling, Thomas Wilde, Torsten Schrod, Rena Friedrich, Klaus Müller, Josch Hoenes, Michi Kloss, Karen Note, Josef Schnitzbauer, Michael Holy

2) Stiftungsvermögen: Im Jahr 2017 erhielt die hms Zustiftungen von 28.000 Euro. Dieser Betrag liegt deutlich über dem langfristigen Durchschnitt. Auf den David-Kato-Fonds entfielen zusätzlich 1.000 Euro. Dazu kamen noch Teile aus der Abwicklung der großen Erbschaft von 2016 in Höhe von knapp 13.000 Euro.

Das gesamte Vermögen der hms betrug zum 31.12.2017 knapp 2,2 Mio. Euro. Angesichts der allgemeinen Zinsentwicklung ist die von der hms erreichte Durchschnittsverzinsung des Geldvermögens von ca. 4,4 % immer noch als äußerst positiv anzusehen.

Die Höhe der Spenden lag 2017 mit über

6.375 Euro über dem Durchschnittsniveau der letzten Jahre. Hier gibt es seit drei Jahren einen positiven Trend.

3) Erfüllung Stiftungszweck: Die Nachfrage nach Fördergeldern der hms erreichte mit 45 Anträgen den bisherigen Höchstwert.

Bewilligt wurden 30 Anträge mit einer Fördersumme von über 55.000 Euro. Auch hier wurde ein neuer Rekord erreicht.

Auch 2017 wurde ein Eigenprojekt in Angriff genommen. Zusammen mit Patsy L'Amour LaLove wird ein Buch über Martin Dannecker, u.a. langjähriges Beiratsmitglied der hms, mit dem Titel „Faszination Sex - der Theoretiker und Aktivist Martin Dannecker“ erstellt. Von den 29 bezuschussten Projekten wurde eins aus dem Karl-Heinrich-Ulrichs-Fonds und eins aus dem David-Kato-Fonds gefördert.

Eine Unterscheidung nach Zielgruppen wird zunehmend schwieriger. Meist lassen sich die Projekte unter den Begriff „Queer“ einordnen. Nur jeweils fünf Projekte betrafen primär eine schwule oder lesbische Zielgruppe. Vier Projekte kamen aus dem Trans*Inter*Bereich.

4) Öffentlichkeitsarbeit: Aus der Öffentlichkeitsarbeit der hms sind in 2017 folgende Aktivitäten hervorzuheben:

- Der Facebook-Auftritt der hms wurde aktiviert.
- Anlässlich des 25jährigen Jubiläums wurde auf der Plattform „betterplace“ um Spenden für ein konkre-

- tes Projekt (TUK Paris) erworben.
- Die vergriffene Jubiläums-Postkarte wurde nachgedruckt.
- Die Arbeit am Buch über den Stifter Andreas Meyer-Hanno wurde fortgesetzt. Eine Veröffentlichung ist in 2018 geplant.
- Für den David-Kato-Fonds wurde eine neue Anzeige erstellt.

5) Vernetzung: Die hms ist nach wie vor stark an einer Vernetzung der verschiedenen Initiativen im LGBTIQ-Förderspektrum interessiert. 2017 fand ein Treffen des Netzwerks „Regenbogenstiftungen“ statt: www.regenbogenstiftungen.org Die enge Zusammenarbeit mit der Homosexuellen Selbsthilfe e.V. (HS - www.hs-verein.de) besteht weiter fort. Auch arbeitet die hms weiter beim Netzwerk „Wandelstiften“ (www.wandelstiften.de) mit. In 2017 nahmen Vertreter der hms an zwei Sitzungen

teil. Eine größere Veranstaltung wird in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Stiftungsverband vorbereitet (www.stiftungen.org).

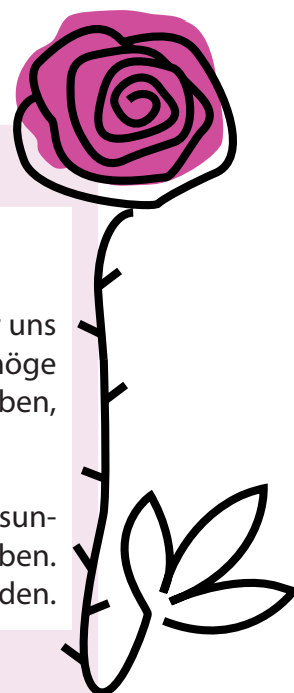
Die hms ist seit 2011 Mitglied der Initiative „Transparente Zivilgesellschaft“ (<https://www.transparency.de>).

6) Gremienarbeit: Der Vorstand traf sich im Jahr 2017 zu fünf Sitzungen. Zusätzlich fand Anfang Januar im Waldschlösschen eine zweitägige Klausurtagung statt, an der Vorstand und Beirat teilnahmen. Der Beirat tagte im Jahr 2017 zweimal. Der Vorstand besteht aus folgenden fünf Personen, die sämtlich ehrenamtlich tätig sind: Dr. Klaus Müller, Prof. Dr. Karen Nolte, Dr. Josch Hoenes, Josef Schnitzbauer, Klaus Stehling. Der vollständige Jahresbericht findet sich hier: <https://www.hms-stiftung.de/content/jahresberichte/hms-jahresbericht-2017.pdf>

Spendenquittung der hms vermisst?

Die Spendenquittungen der hms für 2017 wurden im Januar versandt. Wer uns im letzten Jahr gespendet hat und keine Spendenquittung erhalten hat, möge sich bitte bei uns melden (info@hms-stiftung.de) und die Anschrift angeben, an die die Quittung versandt werden soll.

In diesem Zusammenhang möchten wir darum bitten, bei Spendenüberweisungen und Zustiftungen die eigene Adresse im Verwendungszweck anzugeben. Denn ohne Adresse können wir die Spendenquittungen leider nicht versenden.



„Für mich war das Schwulenreferat an der Uni viel niedrigschwelliger erreichbar, als andere Szene-Orte“

Interview mit unserem Beiratsmitglied Thomas Wilde

In loser Folge stellen wir Euch in unserm Newsletter Personen vor, die in der Stiftung Verantwortung tragen. Nachdem uns letztes Mal Torsten Schrodts Rede und Antwort gestanden hat, ist diesmal Thomas Wilde (TW) an der Reihe. Das Interview führte Klaus Stehling (hms).

hms: Lieber Thomas, Du giltst in vielen Kreisen als Bewegung-Urgestein. Stimmt das?

TW: Spontan nein. Was ist denn „Bewegung“? Ich wollte das nie sein. Ich bin mit einer Vielzahl von Personen verbunden, die mit mir politische Interessen geteilt haben und teilen.

hms: Dein Engagement gilt aber schon dem, was wir heute, zugegebenermaßen häufig undifferenziert, als LSBTTIQ-Community bezeichnen, so erlebe ich Dich zumindest.

TW: Also in meinem Fall waren das ursprünglich schwule Männer, die ein gemeinsames Interesse hatten: Sie haben sich dagegen gewehrt, nicht wie andere Männer behandelt zu werden. Sicherlich kann man das aus heutiger Sicht in die sozialen Bewegungen der 70er Jahre einordnen, da hat sich die Schwulenbewegung in Deutschland ja auch immer verortet. Meine Sicht auf die Neuen Sozialen Bewegungen ist allerdings eher, dass Menschen aus bestimmten Milieus mit ihren Themen gesellschaftliche Teilhabe erreichen wollten. Da konnte ich, auch aufgrund meiner Biografie – beim politischen Engagement spielen ja doch immer wieder sehr individuelle Beweggründe eine entscheidende Rolle – gut mitgehen.

hms: In aller Regel hat das bei schwulen Männern ja mit dem Coming-out zu tun.

TW: So war das. Dazu kam bei mir noch, dass ich aus eher kleinbürgerlichen Verhältnissen komme. Zum anderen war ich ein sehr schüch-



terner Mensch. Für mich war das Schwulenreferat an der Uni viel niedrigschwelliger erreichbar als andere Szene-Orte. Witziger Weise habe ich es so erlebt, dass es gerade meine kleinbürgerlichen „Sekundärtugenden“ waren, wie Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit, die mir damals das Ankommen erleichtert und eine besondere Position in den AStA-Kontexten verschafft haben. Das reichte in aller Regel schon aus, um mit Verantwortung bedacht zu werden. Und dann kam so das eine zum anderen. Ich habe mich allerdings auch deshalb in sehr unterschiedlichen Kontexten bewegt, weil immer die Frage mitschwang, dass ich auf der Suche nach Partnern für Sexualität und Freundschaft war. Und da die Gruppen um 1983/84 sehr klein waren, mußte ich schon mehr als eine Gruppe aufsuchen.

hms: Okay, jetzt haben sich die Zusammenhänge in denen Du Dich bewegst, aber seit dieser Zeit doch sehr stark gewandelt.

TW: Ja, natürlich. In gewissem Sinne bin ich ja eher unabsichtlich in diese Zusammenhänge hineingeraten. Ich habe als Folge meines Coming-out sogar eine Art persönlichen Politikwechsel vollzogen. Studiert habe ich nämlich Landschaftspflege und ungeachtet dessen, was mein Leben derzeit prägt, ist das Thema Umweltschutz für mich auch heute noch wichtig. Allerdings wurde mir damals im Studium schon sehr schnell klar, dass das ein Politikfeld ist, das gar nicht wirklich gewollt ist – und nur mit Symbolpolitik wollte ich mich dann auch nicht beschäftigen. In der Schwulenpolitik war die Glaubwürdigkeit einfach größer!

hms: Das erklärt jetzt noch nicht so wirklich, wie es dazu kam, dass Du derzeit zu den Personen in Deutschland gehörst, die, zumindest regional, einen gehörigen Einfluss auf die Verteilung öffentlicher Förderung im LSBTTIQ-Spektrum haben. Da muss doch noch etwas dazu gekommen sein!

TW: Also da bin ich mal ganz nüchtern: Eine ganz wichtige Motivation ist es für mich, mit zu gestalten und Strukturen zu schaffen. Und auf dieser Grundlage ist es mir über die Jahre gelungen, meine gesellschaftliche „Behinderung“, mein Schwulsein, über mein Engagement in soziales Kapital umzumünzen. Das ist bei meinem Herkommen ja nicht unwesentlich und in unseren Zusammenhängen ja auch nicht so selten. Und was die Veränderung der Netzwerke angeht, da bleibe ich dabei: „Bewegung“ heißt im Kern, dass wir persönliche Netzwerke gestalten und diese gruppieren sich um bestimmte Themen. Das heißt, es

verändern sich die politischen Allianzen, im Wesentlichen geht es aber um Vertrauen und Beziehungspflege, so erlebe ich das in meinem Arbeitsalltag.

hms: Apropos Arbeitsalltag: Friederike Wenner und Du, ihr seid das Geschäftsführungs-Duo des Queeren Netzwerks Niedersachsen: Was ist da Deine Aufgabe?

TW: Nun ja, das ist ja noch ein bisschen in der Entwicklung, so alt ist diese Struktur ja noch nicht. Ich würde sagen: Ein ganz wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit ist die Beratung zur Antragsstellung. Wir sind ja Träger einer durch das Land Niedersachsen finanziell recht gut ausgestatteten Kampagne und wollen erreichen, dass die Mittel, die über die Förderrichtlinie zur Verfügung gestellt werden, wirksam investiert werden und alle Facetten der Bewegung stärken. Wenn man gern gestaltet, ist das eine schöne Aufgabe, zumal es eben auch möglich ist, hier auch eigene Impulse zu setzen. Und natürlich ergibt sich jetzt allein aus unseren Geschlechtern, dass Friederike für den Aufbau einer lesbischen Interessenvertretung in Niedersachsen zuständig ist. Auch ist einer ihrer Schwerpunkte, die Ergebnisse eines Strukturentwicklungsprozesses umzusetzen hinsichtlich der Mitwirkungsmöglichkeiten von Lesben und Schwulen sowie trans- oder intergeschlechtlichen Menschen.



www.hs-verein.de

hms: Du hast Dich 2017, wenn ich richtig informiert bin recht spontan, entschieden, für den Vorstand der Homosexuellen Selbsthilfe e. V. (**HS**) zu kandidieren und bist gewählt worden. Seitdem bist Du auch qua Amt Beirat

in der **hms**. Was war Deine Motivation?

TW: So spontan, war das gar nicht. Ich hatte bereits im Vorjahr signalisiert, dass ich mich im Falle einer Anfrage damit beschäftigen würde und es gab dazu auch ein ausführliches Gespräch mit Hartmut Schönknecht. Die Anfrage selber kam dann sehr kurzfristig. Meine Motivation war, dass ich auch hier gern mitgestalten wollte. Für mich ist vor allem das Zusammenwirken der unterschiedlichen Fördermöglichkeiten ein sehr interessanter Aspekt. Wenn man in verantwortlicher Position mitgestaltet, erhält man diesbezüglich einfach die besten Einblicke. Deshalb finde ich das Engagement in der **HS** und der **hms** gut und auch die Einbindung in die bundesweiten Netzwerke, z.B. in der Zusammenarbeit mit der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld oder im Netzwerk Regenbogenstiftungen, aber auch im Bundesforum Männer, wo ich Vorstand bin.

hms: Damit hast Du ja wirklich einen guten Überblick über die aktuelle Förderlandschaft!

TW: Naja, das würde ich ein bisschen relativieren wollen. Ich habe ja eigentlich nur den Überblick über die Strukturen, in denen ich direkt eingebunden bin. Unser Arbeitsfeld ist ja wesentlich davon geprägt, dass so viel Geld wie nie zuvor von so vielen Akteuren wie nie zuvor eingesetzt wird. Neben der öffentlichen Förderung und der vergleichsweise geringen durch die Regenbogenstiftungen gibt es ja auch noch diverse politische Stiftungen, Bildungsträger, soziale Träger etc., die davon völlig unabhängig Programme und Maßnahmen entwickeln. Diese Dynamik kann man ja gar nicht mehr überblicken.

hms: Was hat diese Entwicklung aus Deiner Sicht denn zur Folge?

TW: Zunächst einmal würde ich sagen: Eines der Themen, das mich zu Beginn meines Engagements ziemlich bewegt hat, die Kränkung, ausgeschlossen zu sein, ist weitgehend erledigt.

hms: Okay, das ist die wichtige persönliche Ebene. Aber was macht das aus Deiner Sicht mit den LSBTTIQ-Strukturen?

TW: Ich würde mal zuerst festhalten wollen, dass sie anderen Strukturen immer ähnlicher werden. Öffentliche Förderung hat immer auch zur Folge, dass das Selbsterhaltungsinteresse der Organisationen einen größeren Raum einnimmt. Das hat wesentlich mit der Entwicklung hauptamtlicher Strukturen zu tun. Arbeitnehmer*inneninteressen haben in unseren Kontexten, dabei lasse ich die Aids-hilfen mal außen vor, bis vor wenigen Jahren eine absolut nachgeordnete Rolle gespielt. Initiativen wie z. B. das Waldschlösschen gäbe es doch heute überhaupt nicht ohne ein außerordentliches Maß an ehrenamtlichem Engagement und an Selbstaussbeutung! Die Akteur*innen sind – auch ganz persönlich – ein deutliche höheres Risiko eingegangen. Wo gibt es hierfür heute noch die Bereitschaft? Vielleicht gibt es inzwischen auch so etwas wie eine etablierte Anspruchshaltung in den Initiativen, die mit der „Normalisierung“ unseres Politikfelds zu tun hat. Ausnahmen bestätigen dabei die Regel, denn im dem sehr heterogenen Feld von LSBTI*Politik gibt es natürlich auch noch sehr viel ehrenamtliches Engagement.

hms: Siehst Du auch inhaltliche Auswirkungen?

TW: Nach meiner Erfahrung als Lobbyist wird es immer wichtiger, die Inhalte, die man voranbringen will, positiv zu formulieren. Wolkige

Hinweise auf Diskriminierung allein reichen nicht mehr aus. Unser politisches Gegenüber hat in der Regel selber längst mindestens Schwule und Lesben in seinem persönlichen Umfeld, die sie ebenfalls zur Beurteilung der Lage heranziehen. Alles muss daher präziser benannt werden, wenn es darum geht, öffentliche Mittel zu akquirieren. Die Argumente müssen stichhaltiger werden und das hat ja auch seine Berechtigung. Einen sehr positiven Effekt sehe ich darin, dass die Gefahr geringer wird, dass durch das fortwährende Herausstellen von Diskriminierungen die Ungleichbehandlung eher weitergetragen wird, als sie abzubauen. Aber vielleicht führt das viele öffentliche Geld auch einfach dazu, dass die „Bewegung“ obsolet wird. Der weit überwiegende Teil von LSBTTIQ möchte meinem Eindruck nach genau diese „Normalisierung“.

hms: Was könnte denn dann zukünftig noch die Aufgabe von Strukturen wie der **HS** oder der **hms** sein?



TW: Wenn ich das mal wüsste. In jedem Fall würde ich meinen, dass gerade die Stiftungen einen Beitrag dazu leisten könnten, Fragen zu formulieren und Diskussionsräume zu eröffnen. Was sind denn heute die Fragen, die LSBTTIQ wirklich bewegen? Was macht uns denn noch zur marginalisierten Minderheit? Dann müssten wir z. B. anfangen, wieder über unsere Sexualität zu sprechen, bzw., darüber, dass wir eine Zuschreibung haben, die viel mit Sexualität zu tun hat. Das ist doch auch in unseren Kontexten ein tabuisiertes Thema! Und Stiftungen wie die **hms**, die eine ja schon vergleichsweise lange Tradition haben, hätten natürlich auch die Möglichkeit, die historischen Kontexte deutlich werden zu lassen, in denen „Bewegung“ und Lebenswelt heute gestaltet wird. Weil sie in lange Linien denken, hätten vielleicht auch die Möglichkeit, die eher tabuisierten Themen aufs Tapet zu bringen.

hms: Lieber Thomas, vielen Dank für das Gespräch, wir wünschen Dir viel Erfolg mit Deinem weiteren Engagement!

taipeilove*
Crowdfunding für eine spannende Doku aus dem nur scheinbar so fernen Taiwan.

Im Mai 2017 entschied das Taiwanesische Verfassungsgericht, dass die gleichgeschlechtliche Ehe innerhalb von zwei Jahren vom Kabinett zu verabschieden sei. Interessant ist, dass die politische Debatte hierzu einen starken Deutschlandbezug hat. Da das deutsche und taiwanesisches Recht sehr ähnlich sind, haben Gegner der Legalisierung Deutschland zum Vorbild genommen und an folgendem Credo festgehalten: Im Herzen Europas liegend und fortschrittlich habe selbst dieses Land die gleichgeschlechtliche Ehe nicht legalisiert, warum also sollte Taiwan nun diesen Schritt gehen?

„Kaum jemand in Deutschland ist sich dieser Tatsache bewusst, welchen globalen Einfluss eine scheinbar lokale Entscheidung haben kann,“ schreibt die Filmemacherin Lucie Liu. In Ihrer Dokumentation beschreibt sie die Lebenssituation von lgbt* in Taiwan und begleitet Aktivist_innen. Leider können wir das Projekt aus formalen Gründen nicht fördern. Aber wir machen gern auf das Crowdfunding aufmerksam:

<https://www.indiegogo.com/projects/taipeilove-documentary-gay/x/18014953#/>

Andreas - ein „hessischer Heroe“

Die Ausstellung „Unverschämt. Lesbische Frauen und schwule Männer in Hessen von 1945-1985“ ehrt „Das Hannchen“ als einen von vier „hessischen Heroes“

Die Ausstellung, ein Auftragswerk des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration, wurde vom Schwulen Museum Berlin (SMU) kuratiert und „gibt einen Überblick über die Geschichte gleichgeschlechtlich begehrender Männer und Frauen in Hessen im Zeitraum von der Gründung des Bundeslandes 1945 bis zur Etablierung der Emanzipationsbewegung lesbischer Frauen und schwuler Männer Mitte der 1980er Jahre. Sie beleuchtet die vielfältigen Formen von Verfolgung und Diskriminierung durch Strafrecht und zivilrechtliche Gesetze, von Abwertung und Entwürdigung durch konservative Moralvorstellungen und von Ausgrenzung und Marginalisierung durch ökonomischen Druck, Medien und Kultur. Ebenso aber würdigt sie den beherzten und beharrlichen Kampf von Lesben und Schwulen für ein selbstbestimmtes Leben und Lieben.“ (Zitat aus der „Pocketausstellung“, die auf den Seiten der Antidiskriminierungsstelle heruntergeladen werden kann).



Im Rahmen der Ausstellungen werden vier Personen für ihr Engagement besonders geehrt. Ihre Konterfeis stehen frei im Raum,

rückseitig steht jeweils ein kurzer Text zur Vita. In den Kreis der hessischen Heroes wurde neben dem „ungewöhnlichen Homosexuellen“, unserem langjährigen Beiratsmitglied Martin Dannecker, der „Filmjägerin“ Karola Gramann und der „Bücherfrau“ Anke Schäfer, auch „das Hannchen“, Andreas Meyer-Hanno aufgenommen. Das meinen die Ausstellungsmacher*innen über Andreas:

„Als Sohn einer jüdischen Pianistin und eines kommunistischen Schauspielers 1942 von der höheren Schule verwiesen, studierte Andreas Meyer-Hanno nach Kriegsende Musik- und Theaterwissenschaft und wurde nach Stationen als Opernregisseur an verschiedenen Stadttheatern 1976 Professor an der Musikhochschule in Frankfurt/M., wo er bis zu seinem Tod lebte. Andreas Meyer-Hanno – von seinen Freund*innen Hannchen genannt – war einer der wichtigsten Protagonisten der Frankfurter Schwulenbewegung. 1979 gründete er mit anderen das schwule Theaterensemble Die Maintöchter und 1980 den Homosexuelle Selbsthilfe e. V. 1991 errichtete er die Hannchen-Mehrzweck-Stiftung, die hauptsächlich aus seinem Privatvermögen aufgebaut wurde. Von 1989 bis 1994 engagierte er sich für das Mahnmal Homosexuellenverfolgung in Frankfurt/ M. Für seine Verdienste erhielt er 1993 die Römer-Plakette der Stadt Frankfurt/ M.; im gleichen Jahr den Preis Rosa Courage in Osnabrück und im Jahr 2000 wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet“ (Auszug aus der „Pocketausstellung“).

https://soziales.hessen.de/sites/default/files/media/hsm/broschuere_unverschamt_small.pdf

Geförderte Projekte der hms

Ausstellung „Im Namen des Volkes!?“ – der §175 im Wandel der Zeit

Das Centrum Schwule Geschichte e.V., Köln erarbeitet die Ausstellung „Im Namen des Volkes!“, die vom 26. Januar 2019 bis 2. März 2019 gezeigt werden wird. Die Ausstellung stellt die homosexuelle Geschichte mit ihren historischen Zeitabläufen, der Gesetzgebung

des § 175 und deren Durchsetzungen und



Aufarbeitung nach 1945 - insbesondere in Deutschland - dar. Der Schwerpunkt der Ausstellung ist die Darstellung der öffentlichen/politischen Meinung die über Jahrzehnte einer andauernden verweigerten Anerkennung von Entschädigungen unterlag.

www.csgkoeln.org/

Wohnungslosigkeit und Geschlecht: Sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität als Risikofaktoren für und in Wohnungs- bzw. Obdachlosigkeit. Fallbeispiele aus Hessen.



Bisher sind kaum Untersuchungen zu der Situation von wohnungslosen Trans* Personen im deutschsprachigen Raum bekannt. Lediglich die Studie von LesMigras (2012) weist darauf hin, dass 176 (8,2%) der Befragten angeben, schon einmal von Wohnungslosigkeit betroffen gewesen zu sein.

Die Autor*innen der Studie verweisen allerdings auch darauf, dass weitere Forschungen notwendig seien, um die vermutlich starke Korrelation zwischen sexueller Orientierung, geschlechtlicher Identität und Wohnungs- bzw. Obdachlosigkeit untersuchen zu können.

Dieser Forschungslücke widmet sich das Projekt von Broken Rainbow unter Leitung von Dr. Constance Ohms. Anhand von Interviews sollen die Lebenssituationen von Trans* und queeren Menschen, die wohnsitzlos oder obdachlos sind, beschreiben sowie Hürden und Hemmnissen des sozialen Hilfesystems identifiziert werden. Auf dieser Grundlage werden dann Empfehlungen für die Schaffung sicherer Räume für wohnsitzlose oder obdachlose LSBT*IQ erarbeitet. <https://broken-rainbow.de/>

Gerne anders - Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt als Herausforderung für Pädagogik und Soziale Arbeit

In den wissenschaftlichen Diskursen und Debatten emanzipatorischer Pädagogik und sozialer Arbeit wird sexuelle und geschlechtliche Vielfalt zunehmend thematisiert und Hetero- und Cisnormativität, die Heterosexualität und binäre Zweigeschlechtlichkeit als natürlich und normal definiert, kritisch reflektiert.

Wie können Pädagog_innen und Sozialarbeiter_innen in ihrem Arbeitsalltag die Identitätsentwicklung und Selbstbestimmung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans* und Inter* angemessen

unterstützen? Wie können sie beispielsweise in der Jugendarbeit, der Altenhilfe, der Familien- und Gesundheitsberatung oder und der Migrationsarbeit dazu beitragen, Homo- und Transphobie abzubauen?

Auf dem Fachtag werden diese Fragen aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet und diskutiert.



05.06.2018 | 16.00 - 20.00 Uhr | Murnausaal, Ravensberger Spinnerei | Ravensberger Park 1 33607 Bielefeld, Infos und Anmeldung:
<http://csd-bielefeld.de/index.php?page=303>

Where Love is Illegal – Fotografie-Ausstellung mit begleitendem Veranstaltungsprogramm

„Where Love is illegal“ präsentiert Fotografien von LSBTTI*, die in Verfolgerstaaten leben. Der Fotograf Robin Hammond hat mehrere hundert Personen porträtiert, und gewährt auf diese Weise nicht zuletzt intime Einblicke in die große Vielfalt der LSBTT* Communities in allen Weltregionen. Im Vordergrund steht jedoch die konkrete Lebenssituation. Alle Fotografien werden deshalb von Auszügen aus Interviews, die Hammond mit den Porträtierten geführt hat, begleitet. Zusätzlich präsentiert die Ausstellung ausführliche Hintergrundinformationen über die LSBTTI* Menschenrechtssituation weltweit.

Die Ausstellung wird vom 15. Juni bis 30. August 2018 in f3 – freiraum für fotografie (www.fhochdrei.org) in Berlin Mitte, Nähe Oranienplatz gezeigt.



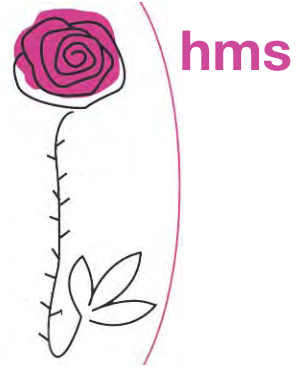
© Robin Hammond, aus der Serie „Where Love is Illegal“

Einzugsermächtigung

An die Hannchen-Mehrzweck-Stiftung
Postfach 12 05 22
10595 Berlin

Gläubiger-ID: DE93ZZZ00000392503

Die Mandatsreferenz-Nr. wird Ihnen gesondert mitgeteilt



SEPA-Lastschriftmandat

Ich möchte die Hannchen-Mehrzweck-Stiftung unterstützen.
Daher ermächtige ich die Stiftung

- einmalig
- monatlich
- vierteljährlich
- halbjährlich
- jährlich

Zahlungen i.H.v. _____ Euro von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen.
Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Hannchen-Mehrzweck-Stiftung
auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von
acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belastenden
Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name und Anschrift des Kontoinhabers/Zahlungspflichtigen

Kreditinstitut (Name und BIC Code)

IBAN (oder Kontonummer)

Ort, Datum

Unterschrift

SEPA-Überweisung:
Hannchen-Mehrzweck-Stiftung
IBAN: DE 39 4306 0967 8010 5290 00
BIC: GENODEM1GLS

Die Einzugsermächtigung kann jederzeit schriftlich widerrufen werden.
Bitte drucken Sie die Seite aus und senden Sie sie uns per Post zu:
Hannchen-Mehrzweck-Stiftung (hms) , Postfach 12 05 22, 10595 Berlin.

Alternativ könne Sie das ausgefüllte Formular auch gerne einscannen und uns per mail an
info@hms-stiftung.de zusenden.

Gerne können Sie anstatt der Einzugsermächtigung auch einen Dauerauftrag zu Gunsten der hms einrichten.